

Westpreussische Nachrichten

Verbandsorgan der Heimatvereine im Masuren- und Ermländerbund e. V.
Mitteilungen für die westpreussischen Heimatvereine.

Mr. 72.

22. Mai 1920.

I. Jahrg.

Das polnische Kriegsabenteuer.

Der Osten hat auch seine Krieg. Es ist noch nicht genug Menschenblut geflossen. Aber trifft die Schuld, Polen oder Russland? Wir wissen es heute noch nicht. Es sollten Friedensverhandlungen in Gang gebracht werden, aber sie zerschlugen sich, noch ehe sie begannen. Die Gerechtigkeit scheint auf beiden Seiten nicht ehrlich gewesen zu sein. Denn das ansehnliche gemeinsame Friedensangebot, einfach an das Wahl des Ortes für die Verhandlungen, das die beiden Seiten nicht ehrlich gegeben zu sein. Denn das ansehnliche gemeinsame Friedensangebot, einfach an das Wahl des Ortes für die Verhandlungen, das die beiden Seiten nicht ehrlich gegeben zu sein. Denn das ansehnliche gemeinsame Friedensangebot, einfach an das Wahl des Ortes für die Verhandlungen, das die beiden Seiten nicht ehrlich gegeben zu sein.

Auch Polen hat sich auf diesen Weg begeben. Es hat alles, was es an militärischen Kräften besitzt, aufkommen lassen und einen kräftigen Schlag gegen die rote russische Armee geführt. Der Erfolg war gut. Die russische Front wurde glatt durchbrochen, das polnische Heer rückte bis tief in das Innere Polens vor. Unsere Reichshofpolen, die fern vom Schicksal das geliebte Vaterland kampflos, kamen acht Tage lang nicht aus einem gewissen seltsamen Zustand heraus. Ob sie Grund dazu haben? Wir möchten es bezweifeln. Wir wissen aus der Erfahrung des Krieges, wie solche Anfangserfolge, mögen sie noch so glänzend sein, zu bemerken sind. Unserer Ansicht nach hat Polen sich auf ein höchst gewagtes Abenteuer eingelassen. Russland ist groß und hat noch jede militärische Macht in Russland sich tapferst oder einfach totergelaufen. Welche glänzende Siegeszüge fremder Heere hat gerade die russische Erde erlebt! Den Schweden König Karl XII., Napoleon selbst und das Ende? Die Unendlichkeit der Grenzen hat sie beschützt, allen Ruin und alle Siege zu nichte gemacht. Wird es Polen besser ergehen? Wir glauben nicht daran.

Brief eines deutschen Beamten aus dem Posenen an die Bewohner des Abstammungsgebietes.

Aus dem Gefühl heraus, daß man Euch, ihr Bewohner des besetzten Gebietes, nicht oft genug die Zustände vor Augen rufen kann, die jetzt in den früher preussischen Teilen Polens herrschen, will ich Euch einiges davon schildern:
Militärdiktatur, Willkür, Schikane lasten schwer auf uns. Am schlimmsten aber ist die Unnahbarkeit. Der Pole glaubt sich an ein Verprechen Deutschen gegenüber nicht gebunden. Im großen will ich nur einmal erinnern an die Kosten, die Deutschland den Polen lieferte für die Karloffeln, die dann nach — Kongresspolen rollten. So zieht der Deutsche immer den Kürzeren. Alfred Anshütz, der frühere Oberbürgermeister von Bromberg, sagt in seinem Roman „Heimat“, der übrigens in vorzüglicher Weise die Ministerarbeit der Polen in Polen in der Zeit der nachbismarckischen Ära bis zum Weltkrieg beleuchtet: „Für das, was wir Deutschen Wahrhaftigkeit nennen, hat der Pole keinen Begriff und kein Verständnis.“ Ein hartes Wort, aber wir finden es nur zu sehr bestätigt. Was ist seinerzeit den deutschen Beamten alles versprochen worden, wenn sie nur dastehen! Und heute? Nach zwei Monaten ist der überwiegenden Mehrzahl der Lehrer gekündigt worden, immer in letzter Stunde; 3 Seminaristen erhielten ihre Kündigung am 1. April am 30. März. Selbstverständlich ohne Angabe der Gründe. Welcher Art die „Gründe“ für die unmöglichen Ableistungen sind, mag ein Beispiel erzählen. Fraulein G. Regierung sind, mag ein Beispiel erzählen. Fraulein G. Regierung sind, mag ein Beispiel erzählen. Fraulein G. Regierung sind, mag ein Beispiel erzählen.

Aber eins ist gewiss. Wir können den Polen die Siege. Mögen sie siegen und siegen, bis sie nach Rußland hinein. Für uns ist das Besondere, sie haben sich für lange Zeit militärisch festgelegt. Ein Krieg gegen Rußland ist nicht in ein paar Wochen abgemacht. Inzwischen aber studieren wir gewandelt den Rußland, und haben sich, daß seit Beginn des polnischen Siegeszuges die polnische Front von 88 auf 22 Meilen gefallen ist. Es scheint, als ob nicht nur wir, sondern die ganze Welt kein Vertrauen in den polnischen Siegeszug hat.

Polnische Antwort auf ein polnisches Flugblatt.

Unsere Reichshofpolen haben vor kurzem ein Flugblatt verteilt. Wie heißt es um Deutschland? Wie, sehr viel. Die polnischen Zeitungen jenseits der Grenze, die uns ja seit langem in den verschiedensten Weise in unserer Propaganda gegen Polen unterstützen, haben auch dieses Mal die Grenzschmelze geholt, und eine Antwort abzugeben und haben die Antwort auf das Flugblatt und ist fertig zur Verfügung gestellt. Es läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. (Die Red.)

Stimmen des polnischen Preßes zur Lage in Polen.
(„Korobowice“, Herne 1. W., Nr. 96).

Die inneren wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Polen.
Es gibt in Polen viel Patriotismus und Aufopferung, die unsere Herzen füllt. Es gibt aber auch unerwünschte Erscheinungen, die unsere Herzen mit Trauer erfüllen. Auf diese unerwünschten Erscheinungen, auf diese schädlichen Uebel weisen fast alle polnischen Zeitungen aller Gattungen hin.

Das Organ der „Nationalen Arbeiterpartei“, die „Pracownik“, schreibt im Artikel „Der Augen zum Schen hat, der sehr“, daß seit längerer Zeit sich eine drückende Atmosphäre wahrnehmbar macht. Sie weist auf die Unzufriedenheit hin, die sich unter den städtischen Arbeitern, den niederen Beamten und den jüngeren Intelligenz verbreitet.

Ueber das Projekt, den 8. Mai mit Arbeit zum Wiederanbau der polnischen Fabriken zu verbinden, schreibt die „Pracownik“:

Die Rede, in der sich Polen infolge des Mangels an Arbeit befindet, ist drohend. Die Festlegung werden wegen des Mangels an Arbeitskräften in der Fremde die unglücklichen Auswanderer massenhaft zurückkehren. Aus Amerika sind 500000 Stammespersonen zu erwarten. Obgleich wir unsere Brüder mit offenen Armen begrüßen,

Rechtlichkeit entgegen. Was ist von Gleichberechtigung gelaufen worden! Ein Beispiel war: 14 polnische Schüler bedingen eine neue Klasse, 80 deutsche Schüler in einer Klasse werden „normal“ genannt.

Die deutsche Regierung hat hier einmal in richtiger Erkenntnis, daß die Polen allen gegenteiligen Versprechungen zum Trotz jedem Beamten, für den sie einigemmaßen Erfolg zu haben glauben, den Stuhl vor die Tür setzen, am 1. April alle Beamten zurückgezogen. Das kam den Polen etwas zu früh. So erlebten die deutsche Entscheidungsmittel in der Presse, man solle doch nicht gar zu hohe sein, wenn Post und Bahn nicht den Anforderungen genügen. Die Telegramme — der Deutschen natürlich — ließ man halt einfach liegen und schickte sie brieflich nach Berlin. Nach außen hin hieß es sonst, das könnten die Polen allein leisten. Aber dann brach doch einmal durch. So antwortete auf der Poststelle der Beamte einem deutschen Direktor, der schließlich durch die ewigen Ausreisefristen (müssen doch Leute manchmal monatelang darauf warten) ungeduldig geworden: „Sie ziehen die deutschen Beamten raus, und wir sollen noch freundlich zu Ihnen sein?“

Oh, ihre Unzulänglichkeit dämmert ihnen. Aber anderen Leuten auch. Gibt es doch Polen, die verkaufen, um sich in dem denn doch noch tausendmal schöneren Deutschland mit deutscher Verwaltung und Ordnung anzukaufen (warum nur das nicht verboten wird in Antwort auf ihr Vorgehen!); gibt es doch nicht nur deutsche Witwen, nein polnische Witwen, die seit Januar noch keinen Pfennig bezogen haben. Aber die Polen trauen sich einen gebundenen Magen zu. Sie wollen die Abstammungsgebiete auch noch verbanen. So suchen sie jetzt, Beamte aller Kategorien und Lehrer für die Abstammungsgebiete. Nachkenntnisse nicht erforderlich. Ist das nicht köstlich! Man könnte das für einen Witz halten. Und ist doch blutiger Ernst. Was würde doch erst für ein noch schlimmeres Durcheinander als bei und werden! Als Polen die preussischen Teile übernahm, waren vier Tausend für den allernächsten

müssen wir uns doch sagen, daß der Mangel an Arbeit und Wohnungen in unserem Lande sehr schlimme Folgen haben wird.

Angesichts dessen muß man Maßnahmen treffen, muß man Wege suchen, um Polen so schnell als möglich dem Wohlstande anzuführen, um das ganze Volk vor Hunger und Not zu bewahren.

Die polnischen Arbeitsverhältnisse sind zum Teil verunsichert. Es fehlt an Rohstoffen, Industrie ist nicht vorhanden, es gibt keine Arbeit, Polen ist auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. Bei uns aber warten Tausende auf Arbeit. Die ganze Welt ruft nach Produktion und würde alles kaufen, was wir herstellen. Warum produzieren wir nicht? Gibt es keine Arbeitskräfte? Arbeitskräfte haben wir im Überfluß, wir haben nur leider keine Werkstätten. — Es ist nichts zu tun, es gibt keine Initiative, keine Beizung, und in erster Reihe ist kein Geld vorhanden.

So schreibt das Arbeiterorgan „Pracownik“. Ebenso äußert sich das Organ der Landwirte, der „Dziennik Wronowski“, in dem wir unter dem Titel „Die Wirtschaft“ unter anderem folgendes lesen:

Aus dem Munde eines polnischen Würdenträgers sollen folgende Worte, die ganz genau die Stimmung des Augenblicks charakterisieren. Auf jeden Schritt stoßen wir auf jemanden, der uns sagt, daß er sich Polen anders vorstellt.

Anderer hat sich das Leben im wieder aufgebauten Staat derjenige vorgestellt, der sich mit der Zerstörung keinen Rat weiß; auch derjenige hat es sich anders vorgestellt, der nicht weiß, woher er das Geld zur Entlohnung der Arbeiter nehmen soll. Stenograph sagt es sich der Herr Landrat, der den ersten Tag seines Amtierens hinter sich hat und der Herr Abgeordnete, der seine Rede in dem überfüllten Saale des Landtages begonnen hat und sie vor leeren Bänken zu Ende führt. Diese traurige Erkenntnis hat sogar schon mancher Minister ablegen müssen. Wie konnten er nicht ahnen, daß die Welt nach dem Kriege so aussehen würde.

Der „Pracownik“ schreibt unter dem Artikel: „Es geht schlecht...“ folgendes:

Auf die Note „Es geht schlecht...“ sind heute alle Gespräche in der Gesellschaft, in den Cafés und Geschäften, in den Straßen und ja sogar auch die Zeitungartikel gestimmt.

Es geht schlecht... Lebensmittel, besonders Fleisch und Fett fehlen seit einigen Tagen im Preise, Schuhwaren und Kleidungsstücke werden immer teurer, es herrscht ein großer Mangel an Wohnungen und möblierten Zimmern. Kohle gibt es fast gar nicht, die Industrie kann sich nicht heben.

bigsten Bedarf 148 Tausend nötig gewesen, es waren aber nur 106 vorhanden. Nun freilich, für polnische Verhältnisse läßt sich ja auf der Unübersicht in 3 Monaten viel lernen. Der intelligente und so fleißige Pole kennt sich ehestig in 3 Monaten, was andere in 3 Jahren...

Das darniederliegende Verhältnis ist bekannt genug. Reichlich schlimm sind die Verhältnisse überall. So beim Kaufmannstande. Überall Unkenntnis der vielen Bestimmungen und Verfügungen, die selbst wiederum von Polen verfaßt werden. So geben a. V. die Leute auf dem Wuchermarkt nicht einmal Kaufmann. Dem Kaufmann wird laienhaftweise die Kalkulation vorgelesen. Natürlich in einer Art, daß allmählich eine Selbstentwertung der Vertriebsmittel eintritt. Denn nicht nur der Käufer, auch der ehrliche Kaufmann wird etwa von einem Preisturz befallen, den er daher in seine Kalkulation einbeziehen muß. Der hohe Einfuhrzoll — jetzt scheint man ja mühen zu wollen, d. h. müssen — mordet bei jederzeit härtesten Ausfuhrbedingungen aus Deutschland alles. Wirtschaftlich war es ein Unsin; denn es galt ja gar nicht, heimische (nicht vorhandene) Industrie zu schützen. Es galt nur, Geld zu schneiden. Denn das gebrauchte der polnische Staat am allermeisten.

Zurückzuführen ist verboten. Gut. Das ist zu verstehen, weil das die Wertaufschöpfung. Sinnlos wird es natürlich wieder, wenn in Deutschland von Privatpersonen gekaufte und bezahlte Luxusartikel — und wenn es Örtlicher sind — konfisziert werden. Das ist viel einfacher, als etwa Zoll zu nehmen. Ueberhaupt — das versteht man großartig, konfiszieren und liquidieren. Staudationsamt nennt sich überhaupt das Entschleunigungsamt in Polen, Konfiskation heißt die Wegnahme aller Sachen, die einem an der Grenze abgenommen werden. Natürlich wie überall in bösser Willkür. Bei den Sachen übrigens, die die Auswanderer nach Einreise des Entschleunigungsamtes mitnehmen dürfen, fällt 1 Prozent des Wertes an den polnischen Staat. Fortsetzung folgt.